

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 9 (1996)

Heft: 8

Artikel: Von Adorno bis Afrika : die Schule für Gestaltung Zürich schafft einen Bereich für Theorie der Gestaltung

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Adorno bis Afrika

Die Schule für Gestaltung Zürich ist daran, einen Ort für Theorie der Gestaltung einzurichten. Er ist Teil der geplanten Fachhochschule.

Ende Juni hat eine fröhliche Runde ein Taschenbuch getauft, ein Kurs- und Seminarverzeichnis. Sie hat damit den «Theoriepool» der Schule für Gestaltung Zürich eröffnet, die das weit verstreute Lehrangebot zur Theorie für Kunst und Gestaltung versammelt. Der neue Ort wird mit 32 Wochen- und mit acht Abendveranstaltungen, die sich über das nächste Semester ziehen, eingerichtet. Publikum sind rund 450 Studierende der Schule; sie sind verpflichtet, einen Kurs zu belegen, weitere stehen ihnen als Freifächer offen. Vorlesungen und Seminare stehen sowohl Lehrern als auch dem Publikum offen.

Kraftakt und Methode

Der Theoriepool ist vielfältig, ambitiös, suchend. Die Kurse sind über die drei Kapitel «Ästhetik und Gestaltung», «Zeichen und Medien», «Kultur und Gesellschaft» verteilt. Der Bogen ist weit gespannt: Er reicht von Alois Martin Müllers Seminar über «Das Neue» bis zu einer Einführung an 16 Abenden in das «Kulturleben Schwarzafrikas» von Al Imfeld. Dazwischen finden wir alle möglichen Beiträge kunstgeschichtlicher Gelehrtheit und zeitgenössischen Engagements. Viel Raum gehört Seminaren in Kunstgeschichte und -theorie, kleiner ist das Angebot an Architektur, Medien-, Produkt- und Grafikdesign, zu wenig Kurse befassen sich mit Fragen, wie gestalterisches Tun und Gesellschaft zusammenhängen.

Kuchen verkleinern

Der Zürcher Weg zur Theorie ist vorab originell organisiert. War bisher der theoretische Unterricht an die einzelnen gestalterisch-künstlerischen

Klassen gebunden, wird er nun teilweise im Studienbereich Theorie versammelt. Die Vorteile: Die Studierenden können in einer intellektuellen Landschaft spazieren und Seminare und Projekte auswählen. Im Pool entsteht ein gemeinsamer Ort, wo sich Grafikstudentinnen mit Zeichnungslehrern, Filmerinnen mit Modedesignerinnen treffen. Die Schwierigkeiten: Einige Dozenten verlieren die Felder, die sie bisher gepflegt haben. Alle Studienbereiche verlieren Stunden zugunsten des Pools, denn der Kuchen wird nicht umverteilt, sondern er wurde verkleinert. Überdies verunsichert die neue Methode die Dozenten; gaben bisher Stundenplan und Lehrfreiheit Sicherheit, so heissen nun die Fragen: Was, wenn mich niemand liebt? Was, wenn keine Studentin mein Angebot wählt? Solches färbt auf die Ausschreibungen ab; die Dozenten stellen ihre Themen ins Schaufenster und zeigen sich von der schönsten Seite. Ich lese da und dort Blüten des Liebesworbens und bin beeindruckt von hochfliegender Ambition, z. B. dem Projekt, in fünf Tagen die Studenten in die Ästhetik der Kritischen Theorie einzuführen.

Studiengang Theorie

Der Theoriepool ist ein werdendes Werk, er ist noch nicht so eingerichtet, dass vor lauter Bäumen der Wald schon sichtbar wäre. Dafür wird nötig, dem Angebot Ecken und Kanten zu geben – irgendwo im Dreieck zwischen dem fröhlichen Babylon, dem Entscheid für Kontinuitäten und

der Mitsprache der Studierenden. Auch didaktisch wird das Angebot entwickelt werden und bald die Frage beantworten, was an Ideen, Können und Geld zu rüsten ist, damit an der Schule für Gestaltung kein halbpatziges Phil-1-Institut entsteht. Hilfreich dazu der nächste Schritt: Den Theoriepool ergänzend, soll im Rahmen der geplanten Fachhochschule ein Studiengang Theorie bis und mit Fachhochschuldiplom entstehen. Zur Zeit entwirft eine Dreiergruppe (Manfred Gerig, Jörg Huber und Köbi Gantenbein) im Auftrag des Prorektors Benjamin Hensel das Gesicht, das Curriculum und die Studienordnung dieses neuen Studiengangs. Sein Grundzug: Gestaltung und Öffentlichkeit. Daraus lassen sich die Forschungs- und Entwicklungslinien ableiten, darin lassen sich Tätigkeitsfelder der Absolventinnen sehen.

Fachhochschule

Pool und Studiengang sind Teil des Projektes Fachhochschule. Sie wird in Zürich Hochschule für Kunst und Gestaltung heissen. Nach neuem Fahrplan sollen der Schule für Gestaltung 1997 die höheren Weihen erteilt werden, sofern sich die über Stadt, Kanton Zürich, Ostschweizer Kantone und BIGA weit verzweigte Bildungsbürokratie über die Form einigen kann. Nur, Fachhochschule in Ehren – Pool und Studiengang, so der Rektor Rudolf Schilling, werden auch eingerichtet, wenn aus der Absicht nichts wird. Und neben den zwei sind noch weitere Vorhaben reif:

– Ausbau: Ab diesem Herbst wird ein Vorkurs Gestalten mit Medien eingerichtet.

– Quer durch alle Studienbereiche ist nicht nur der Theoriepool gelegt, sondern auch das Medienzentrum, wo eine Million Franken teure Infrastruktur für die Ausbildung in digitalem Gestalten bereitsteht.

– Neben dem Studienbereich Theorie wird der Studienbereich Neue Medien vorbereitet (Projektleiter: Giaco Schiesser). Die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich wird also dereinst 13 Studienbereiche anbieten. – Zwei Nachdiplome sind vorbereitet. Szenisches Gestalten blickt zurück auf drei Sommerkurse und wird als Nachdiplomstudium etabliert. Zusammen mit zwei Ingenieurschulen, einer Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) und dem Design Center Langenthal wird ein Nachdiplomstudium Corporate Design eingerichtet.

– Ab- und Umbau: Die Fachklasse Grafik, eine Berufsausbildung mit BIGA-Abschluss, wird in die Weiterbildungsklasse Visuelle Gestaltung integriert. Das Werkseminar und die Werklehrausbildung werden zusammengelegt. Die Klasse Innenarchitektur und Produktgestaltung wird mit der Klasse Schmuck und Gerät vereint. Daraus entsteht ein Studiengang Raum und einer Produkt.

– Absprachen mit den anderen Schulen für Gestaltung sollen verhindern, dass zwei dasselbe tun. Eine Kommission untersucht, was die einzelnen Schulen tun und planen. Köbi Gantenbein

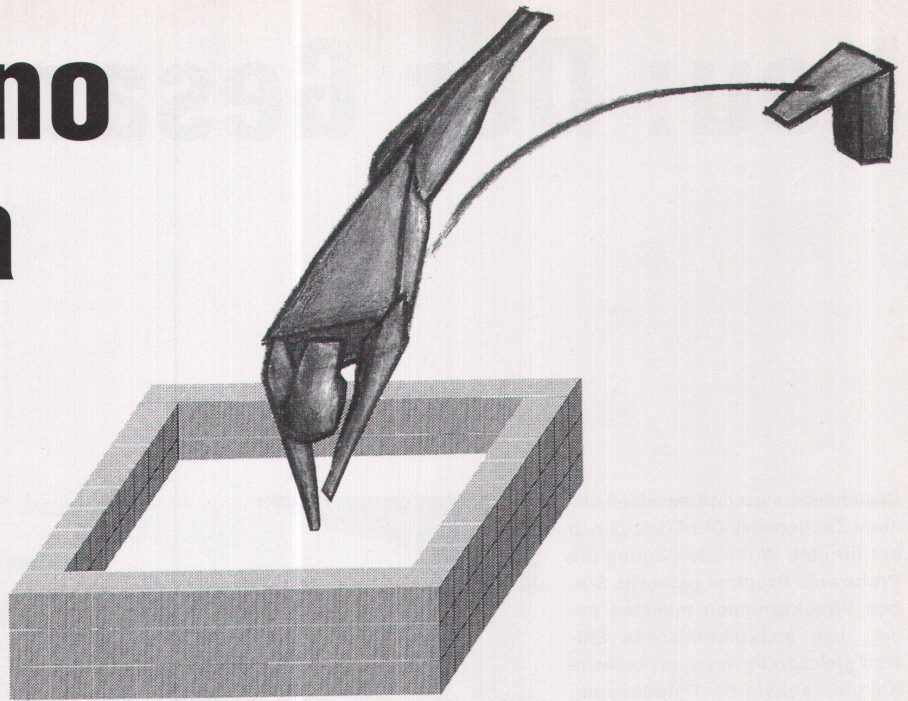


Illustration: Simon Santschi